

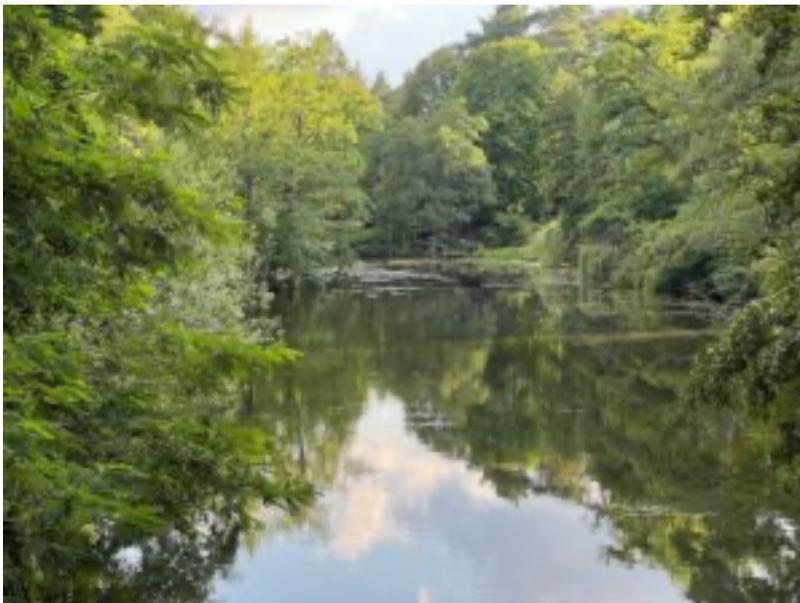
**Hunderttausende Euro für den Waldsee: Die Entschlammung kommt im Herbst 2025.** 725.000 Euro stehen für die teilweise Entschlammung und ökologische Aufwertung des Zehlendorfer Waldsees zur Verfügung. Als Umweltstadtrat **Urban Aykal** (Grüne) am Dienstag diese Zahl verkündete, wurde geraunt und geklatscht. Rund 60 Interessierte, Anrainer, Fachleute sowie Politikerinnen und Politiker waren in die Cafeteria im Haus am Waldsee gekommen; zur zweiten Dialogveranstaltung zum Zehlendorfer See hatten das Wassernetz Berlin und der Waldsee-Verein eingeladen. Es ging um die Frage: Wie geht es weiter mit dem See, der im südlichen Teil immer wieder verschlammmt und dann im Sommer zum Himmel stinkt.



**Zwar könne das See-Sanierungs-Projekt „quasi jetzt“ starten,** so der Stadtrat. Allerdings seien die besten Zeitpunkte für die Schlammarbeiten die Monate September und Oktober, merkt **Ralph Meißner** an, er ist im Bezirksamt Gruppenleiter für den Grünflächenneubau. Und das sei in der Kürze der Zeit für dieses Jahr wohl nicht mehr zu stemmen. Der Experte geht von einer Ausbaggerung im Herbst 2025 aus. Stadtrat Aykal hofft, dass der Waldsee spätestens Anfang 2026 weitgehend von den großen Ablagerungen, die vor allem über das Regenwasser in das Gewässer gewaschen werden, befreit sein wird. Der Modder ist aktuell auf eine Dicke von deutlich über zwei Metern gewachsen – die „Wassertiefe“ beträgt im südlichen Teil nur 2,50 Meter.

**Doch nach der Entschlammung ist vor der Entschlammung.** Dauerhaft wäre dem künstlich geschaffenen Gewässer nur geholfen, wenn künftig weniger Dreck und Nährstoffe in das Wasser gelangen würden. Mittelfristig hoffen Anrainer wie

Bezirkspolitik auf die Bauarbeiten zur Verlängerung der U3 von der bisherigen Endhaltestelle Krumme Lanke bis zum S-Bahnhof Mexikoplatz. Im Zuge der unterirdischen Bauarbeiten könnte beispielsweise ein Regenwasserabsetzbecken entstehen, das größere Einträge in den Waldsee verhindert. Doch das ist Zukunftsmusik, BVG und die Landesebene müssen von diesem zusätzlichen Bau-Gedanken noch überzeugt werden.



**Mit den 725.000 Euro**, sie stammen aus dem Förderprogramm des Senats BENE II, solle nicht nur der Schlamm aus dem See befördert und als Sondermüll entsorgt werden. Auch die ökologische Aufwertung der Uferbereiche sei damit möglich, sagt der Stadtrat. Vielleicht bleibe auch Geld übrig, um ein Zukunftsprojekt des Waldsee-Vereins zu realisieren: ie Verringerung des Phosphats im Wasser.

**Dauerhafte Lösung.** Pro Jahr würden durch das Gulliwasser etwa 14 Kilogramm Phosphat in den See gespült werden, erläutert **Iris Pribilla** vom Verein. Zusammen mit anderen Nährstoffen Sorge das für das zu beobachtende starke Algenwachstum. „Das Mittel der Wahl ist es, den Dünger zu verringern“, sagt sie. Denn ohne Dünger mickern Pflanzen, „das soll auch im Waldsee geschehen“. Je weniger Pflanzen im See später absterben, desto weniger zusätzlicher Schlamm werde erzeugt. Um das zu schaffen, schlägt der Verein vor, am Regenwasserzulauf an der Argentinischen Allee eine sogenannte Depodos-Anlage aufzustellen, die das zulaufende Wasser von einem Großteil des Phosphats befreit. Die Maschine ist so groß wie ein Abfallcontainer, für die Installation sind 35.000 Euro fällig, pro Jahr kämen 5000 Euro Unterhaltskosten hinzu. Dem See wäre auf längere Sicht geholfen und das Verfahren sei auch über 20 Jahre „viel billiger als Entschlammen“.

**Verena Fehlenberg vom BUND Berlin**, sie moderierte die Veranstaltung, könnte sich auch zwei alternative Maßnahmen für die dauerhafte Gesundung des Waldsees vorstellen: Entweder könnte man ein Teil des Regenwassers, das bisher in den Waldsee fließt, nach Süden in Richtung Krummes Fenn an der Grenze zu Brandenburg lenken. Dort sei ausreichend Platz vorhanden, um einen Retentionsbodenfilter einzurichten. Oder das Regenwasser könnte gleich im Gulli durch viele kleine dezentrale Vorrichtungen von Schadstoffen befreit werden. Die Wasser-Expertin verwies auf entsprechende und erfolgversprechende Studien.



Stadtrat Urban Aykal, Verena Fehlenberg (BUND), Manfred Schubert (Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz), Evmarie Blech und Iris Pibilla vom Waldsee-Verein und Christian Försterling von den Berliner Wasserbetrieben.

**Ob das Fördergeld für eine dieser Maßnahmen ausreichen wird**, wird sich erst nach der Teilentschlammung ergeben. Nach den Sommerferien werde er zu Expertenrunden einladen, um das weitere Vorgehen abzustimmen und auch die Daten- und Studienlage zu bewerten, sagte Stadtrat Aykal zu. Es könnte zum Beispiel sein, dass der Schlamm noch einmal untersucht werden muss, um eine sichere Entsorgung gewährleisten und kalkulieren zu können.

**Dass mit den 725.000 Euro der Waldsee dauerhaft zukunfts- und schlammsicher gemacht werden könne**, davon gingen in der Cafeteria des Hauses am Waldsee wohl nur wenige Zuhörende aus. Um das Problem des zu dreckigen Regenwassers, das auf den Straßen von Blättern bis Reifengummi, von toten Ratten bis Müll aufsammelt, zu lösen, müssen erst noch Lösungen gefunden werden. Und die werden neue Förderanträge nötig machen. Der CDU-Abgeordnete **Stephan Standfuß** meldete sich zu Wort: Er setze in Sachen

Finanzierung große Hoffnungen auf das Gewässerprogramm „Blaue Perlen“ des Senats. Zurzeit werden dort 700 Berliner Kleingewässer unter die Lupe genommen – und dem Waldsee geht es nicht am schlechtesten.